

IFSH *aktuell*

Mitteilungen • Forschungsprojekte • Personalien • Publikationen • Aktivitäten

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg • Falkenstein 1 • 22587 Hamburg

ifsh-aktuell 52/Februar 2003

Abschied von Dieter S. Lutz

Viele Weggefährten des unerwartet früh verstorbenen Direktors des IFSH, **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** - Politikerinnen und Politiker, Wissenschaftler, Journalisten, Vertreter von nichtstaatlichen Organisationen und Hamburger Bürger – waren am 29. Januar 2003 zur Trauerfeier in die Kulturkirche St. Johannis nach Hamburg-Altona gekommen, um zusammen mit der Familie feierlich Abschied von dem Toten zu nehmen. In mehreren Ansprachen renommierter Gäste wurde Lutz' Wirken für Frieden und Sicherheit gewürdigt. Im folgenden geben wir Kerngedanken aus einzelnen Beiträgen wieder:

In seiner Predigt wies **Prof. Dr. Fulbert Steffensky** auf Dieter Lutz' visionäres Engagement für den Frieden hin. Im Gedenken sei es wichtig, sich der Träume des Toten ebenso zu erinnern wie seines Leidens. Der Traum vom Frieden sei immer auch bedroht durch die Gefahren der Resignation und die Angst vor Illusionen.

„Ob als Visionär und Ideengeber, als produktiver und streitbarer Wissenschaftler, als Mentor des wissenschaftlichen Nachwuchses, als stets neugieriger und interessierter Gesprächspartner, als kluger Berater, fordernder Institutsleiter und fürsorglicher Chef, als motivierender Kollege und als Freund – gewissenhaft war Dieter Lutz in allem, was er tat und anregte. Immer hatte er das Wohl und die Zukunft des Instituts im Blick, und war bestrebt, uns mit seinem rastlosen Elan anzustecken und mitzureißen.“ (**Prof. Dr. Hans J. Gießmann, stellv. Direktor des IFSH**)

„Dieter Lutz wollte wirken, etwas bewirken. Für ihn ging es in Lehre und Forschung immer auch um praxisbezogene Beiträge zur Lösung aktueller Probleme. Er hat sich deshalb der Politik-

beratung ebenso verschrieben, wie er es als seine Aufgabe ansah, friedenswissenschaftliche Erkenntnisse in die breite Öffentlichkeit hinein zu vermitteln. Dieter Lutz hat sich dabei auch unbequemen Kontroversen nicht entzogen. Seine Positionen, die er ebenso sachlich wie engagiert zu vertreten wusste, und die Beharrlichkeit, mit der er mahnte, den sicherheitspolitischen Einsichten und Strategien praktische Konsequenzen folgen zu lassen, dienten dabei immer einem Ziel: der Sorge um den Erhalt und die Sicherung des Friedens in Europa und der Welt. Mit dieser Haltung wurde Dieter Lutz zu einem der profiliertesten Friedens- und Konfliktforscher Deutschlands, der sich mit seinen zahlreichen wissenschaftlichen Veröffentlichungen nicht nur innerhalb der deutschen Friedensforschung, sondern auch international hohes Ansehen erwarb.“ (**Edelgard Bulmahn, Bundesministerin für Bildung und Forschung**)

„Professor Lutz war ein Friedensforscher im Zeitalter der Globalisierung, für den Politik, Moral und Recht in unauflöslichem Zusammenhang standen, immer um Wahrheitsfindung und öffentliche Debatte bemüht. ... Professor Dr. Dr. Dieter S. Lutz' geradlinige und gewichtige Stimme für den Frieden ist plötzlich und viel zu früh verstummt. Wir trauern, weil wir eine wissenschaftliche und politische Persönlichkeit verloren haben. Sein Tod ist ein schwerer Schlag für die Friedensforschung in aller Welt und für die Hansestadt Hamburg.“ (**Jörg Dräger Ph.D., Präses der Behörde für Wissenschaft und Forschung, Hamburg**)

„Die Universität Hamburg gedenkt des Werkes dieses Friedensforschers mit großem Respekt. Sein wissenschaftli-

Interim

Der plötzliche Tod des wissenschaftlichen Direktors verlangt den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik besondere Anforderungen ab. Dieter S. Lutz hat viele seiner Initiativen und Vorhaben nicht mehr zum Abschluss bringen können. Vielfältige Verbindungen sind geknüpft, zahlreiche Projekte vorbereitet worden, die sich in unterschiedlichen Stadien der Umsetzung befinden. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts können ihre Fortführung kaum ruhen lassen bis eine neue Institutsleitung bestellt sein wird. Die Verantwortung wird auch während der Übergangszeit auf mehreren Schultern verteilt sein.

Bis zur Regelung der Nachfolgefrage hat die Behörde für Wissenschaft und Forschung **Dr. Reinhard Mutz** als Geschäftsführenden Wissenschaftlichen Direktor kommissarisch mit der Wahrnehmung der Geschäfte beauftragt. Als Stellvertretende Wissenschaftliche Direktoren fungieren **Prof. Dr. Hans-J. Gießmann**, Leiter des Zentrums für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS, im Aufbau) und **Dr. Wolfgang Zellner** (kommissarisch), Leiter des Zentrums für OSZE-Forschung (CORE). Die übrige Aufgabenverteilung bleibt unverändert.

ches und persönliches Engagement werden unvergessen bleiben und auch die künftige Diskussion zu Frieden und Sicherheit weiterhin prägen. ... Noch schwerer als der Verlust des engagierten Leiters einer wichtigen Institution wiegt aber der persönliche Verlust. Ich selbst habe Dieter Lutz seit Beginn meiner Amtszeit gekannt und mit ihm sehr eng zusammen gearbeitet. Für mich war er ein höchst verlässlicher Kooperationspartner und ein ideenreicher Mensch, dem ich mich freundschaftlich verbunden fühlte.“ (**Dr. Dr. h.c. Jürgen Lüthje, Präsident der Universität Hamburg**)

„Das war und so war Dieter Lutz: Forschung war für ihn nicht nur die intellektuelle Herausforderung, der sich der Wissenschaftler zu stellen hat, sondern er selbst forderte die Forschung heraus, immer von neuem ihre Eignung und Fähigkeit nachzuweisen, einen gewichtigen Beitrag zur Lösung der unablässig wechselnden Sicherheitsproblematik zu leisten. Sein paradigmatisches Eintreten für die Stärke des Rechts gründete auf tiefer Überzeugung und kompromissloser Entschlossenheit.“ (**Prof. Dr. Knut Ipsen, Präsident des Deutschen Roten Kreuzes**)

„Dieter wollte nicht nur Politologe sein, sondern auch mit seinen Einsichten die reale Politik verändern helfen. Er war ein Real-Utopist. Er sah die Realität nicht als etwas Vorgegebenes an, sondern als etwas Gestaltbares, wie einen Acker, der bestellt werden muss: Dies erforderte Gespür für die richtige Zeit der Aussaat, die kontinuierliche und sorgfältige Pflege der heranwachsenden Schösslinge; ein mühseliger Prozess, der viel Geduld und Ausdauer abverlangte. Er wusste es und schonte seine eigenen Kräfte nicht. Er wirkte wie ein Einzelkämpfer. Aber dies beschreibt ihn nicht richtig. Das Mittel seiner Auseinandersetzung war nicht Kampf. Er ging mutig und offen auf die andern zu, suchte mit ihnen nach Gemeinsamkeiten, versuchte sie an ihre persönlichen Erfahrungen heran zu führen und nicht ihnen die seinigen aufzudrängen, versuchte geduldig zu überzeugen anstatt zu überreden. Er war ein Brückenbauer, kontaktfreudig, griff beherzt neue Themen auf, wenn sie zugänglich wurden, entwickelte Strategien, um neue Wege für deren Bearbeitung zu erschließen.“ (**Prof. Dr. Hans-Peter Dürr, Werner**

Heisenberg Institut, München)

„Friedensforschung und Sicherheitspolitik waren für [Dieter S. Lutz] weder abstrakte Wissenschaft, noch Aufopferung für andere, sondern Resultate seiner Vorstellungen von einem zivilisierten Leben in dieser Welt, die er gradlinig und unnachgiebig vertreten hat. Der Frieden war für Dieter Lutz „das Meisterwerk der Vernunft“. Entsprechend müssen wir ernst nehmen, dass Zivilisierung, dass soziale und demokratische Entwicklung für eine menschliche Gesellschaft notwendig weltweit zu realisieren sind. Diese Maßstäbe müssen Inhalt unserer Tätigkeit sein, wie sie Inhalt seiner Arbeit waren.“ (**Michael Schaaf, Vertreter der Studierenden im Kuratorium des IFSH**)

Als ehemaliger Direktor des IFSH, Vorgänger und langjähriger politischer

Vertrauter des Verstorbenen sprach **Prof. Egon Bahr** die abschließende Würdigung. Er sei persönlich sehr schockiert gewesen vom plötzlichen Tod seines Nachfolgers, der seine Vorhaben nun nicht habe vollenden können. Als Vertreter des Willy-Brandt-Kreises wiederholte Bahr nochmals eines der Kernanliegen von Dieter Lutz: Für die Bundesrepublik, deren Grundgesetz den Angriffskrieg unter Strafe stelle, gebe es in der Tat einen deutschen Sonderweg – einen unmissverständlichen Friedensauftrag. Aus seinem guten Verhältnis zu Dieter Lutz heraus war es Prof. Bahr schließlich ein persönliches Anliegen den beiden Kindern des Toten Hoffnung auf ihrem Lebensweg zuzusprechen. Sie könnten mit gutem Gewissen sehr stolz auf ihren Vater sein. (AK)

Bundeswehrverband ehrt Friedensforschung

Verleihung der Wolf Graf von Baudissin Medaille an Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz und das IFSH

Schon der Name des von General Wolf Graf von Baudissin vor über dreißig Jahren gegründeten Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik verweist auf ein kooperativ-kritisches Verhältnis der Wissenschaftler am Falkenstein zur Bundeswehr. So gehört die regelmäßige Mitarbeit von Military Fellows ebenso zur Tradition des Hauses wie der konstruktive Dialog mit der Führungsakademie der Bundeswehr. Nach seinem Amtsantritt im Jahr 1994 beschloss **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** im Einvernehmen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des IFSH zum Gedenken an den Gründungsdirektor des Institutes, ein „Internationales Fellowship-Programm Graf Baudissin“ einzurichten. In jeweils halbjährigen Aufenthalten sollte Offizieren, aber auch Wissenschaftlern aus Verteidigungsadministrationen der Staaten Mittel- und Osteuropas die Chance geboten werden, sich am IFSH mit Fragen der Inneren Führung und der europäischen Sicherheit auseinander zu setzen. Dank der finanziellen Förderung durch die Volkswagen-Stiftung und der guten Zu-



sammenarbeit mit der Führungsakademie sowie dem Zentrum Innere Führung in Koblenz haben mittlerweile 21 Fellows aus elf Ländern das Fellowship-Programm mit großem Erfolg absolviert. Der Deutsche Bundeswehrverband stiftete neun Jahr nach dem Tod von General Wolf Graf Baudissin eine dotierte Gedenkmedaille mit der „Absicht, die Erinnerung an sein soldatisches Wirken und wissenschaftliches Schaffen dauerhaft zu bewahren, das im zivilen wie im militärischen Feld bis in die heutige Zeit austrahlt.“ (Peter Struck). Am 2. Dezember 2002 wurde die Medaille erstmals an den IFSH-Direktor und sein Institut für die innovative Arbeit mit dem „Internationalen Fellowship-Programm Graf Baudissin“ verliehen. In seiner Begrüßung hob der Kommandeur der Führungsakademie, **Generalmajor Hans-Christian Beck**, hervor, welche bedeutende politische Impulse von Baudissins Konzept der Inneren Führung ausgegangen seien und zum Beispiel in der Arbeit des Wehrbeauftragten ihren Niederschlag fanden. Das

Fellowship-Programm verfolge diese Ziele bezogen auf die postsowjetischen Reformstaaten weiter.

Der Präses der Behörde für Wissenschaft und Forschung der Freien und Hansestadt Hamburg, **Senator Jörg Dräger, Ph.D.**, lobte das „Internationale Fellowship-Programm Graf Baudissin“ als „Export-schlager“. In mehrfacher Hinsicht zeige sich hier das grenzüberschreitende Engagement des IFSH: Das Institut strebe danach, die Grenzen zwischen Militär und Friedensforschung, aber auch zwischen Wissenschaft und Praxis zu überwinden.

Der Vorsitzende des Deutschen Bundeswehrverbandes, **Oberst Bernhard Gertz**, würdigte in seiner Laudatio besonders den Impuls des Preisträgers, die Konzeption der Inneren Führung publik zu machen, sei dies doch auch das Ziel des Verbandes, der versuche, den Leitgedanken des „Staatsbürgers in Uniform“ zu leben. Ein zentrales Anliegen der Verbandsarbeit sei es, das Bild des Soldaten mit dem der modernen europäischen Gesellschaft kompatibel zu machen. In diesem Sinne überreichte er die mit 30.000 Euro dotierte Medaille dem Preisträger **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** und damit stellvertretend auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts für Friedensforschung, namentlich den damit befassten Wissenschaftlern **Dr. Detlev Bald, Dr. Hans-Georg Ehrhart** und **Oberstleutnant Dr. Jürgen Gross**, dem derzeitigen Military Fellow.

Da der Festredner, Verteidigungsminister **Dr. Peter Struck**, wegen einer kurzfristig anberaumten Fraktionssitzung nicht nach Hamburg reisen konnte, hatte er Gertz gebeten, seine Rede vorzutragen. Der Minister erinnerte zunächst an die Verdienste des Generals und Wissenschaftlers Wolf Graf Baudissin, insbesondere an das Konzept der Inneren Führung. Es gelte, einen

Leitsatz von Baudissin aus dem Jahr 1952 nicht zu vergessen: „Es erschiene widersinnig, den für die Verteidigung der Freiheit aufgerufenen Menschen in seinen persönlichen Freiheiten stärker einzuschränken, als es die Erfordernisse der Disziplin oder der Kameradschaft mit sich bringen.“ Graf von Baudissin habe sich mit den Erfolgen seiner militärischen Laufbahn nicht zufrieden gegeben. Als Wissenschaftler und Gründungsdirektor des Instituts für Friedensforschung und Sicherheitspolitik leistete er einen wichtigen Beitrag zur Friedenssicherung. Dieses große Engagement für friedens- und sicherheitspolitische Forschung und Lehre zeichne auch den ersten Preisträger der Baudissin-Medaille, Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz, aus. Der Verteidigungsminister nahm die Gelegenheit wahr, Lutz ausdrücklich für sein „unermüdliches Schaffen in dem Bereich von Sicherheit und Frieden“ zu danken. Er begrüßte die Bindung der Dotation des Bundeswehrverbandes an die Fortführung des „Internationalen Fellowship-Programms Graf Baudissin“, das einen „wirksamen Beitrag zur Ausgestaltung der Reformen in den Armeen der jungen Demokratien“ geleistet habe.

In seiner Dankesrede gab Prof. Lutz seiner Freude darüber Ausdruck, dass es „doch ein besonderes Ereignis ist, wenn Bundeswehrverband, Bundesverteidigungsministerium und Friedensforschung in so großer Harmonie und Einmütigkeit [...] zusammenkommen. Eine Premiere ist es allemal.“ Er dankte den zahlreichen anwesenden Gästen, den Rednern und der Hansestadt Hamburg sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des

Instituts, insbesondere denen des Baudissin Fellowship-Programms. So erfreulich die Kooperation zwischen Militär und Friedensforschung sei, so sehr habe er freilich „mit Blick auf die gegenwärtigen Konfliktlagen“ [...] allerdings persönlich den Eindruck, dass wir derzeit erheblich mehr Friedensforschung benötigten, als wir tatsächlich haben.“ Als Friedensforscher fordere er „hier in Deutschland schon seit langem Prävention als Prinzip ein [und widerstehe] zugleich standhaft der Versuchung, eine Doktrin der so genannten präventiven Selbstverteidigung zu akzeptieren. Verteidigung und Angriff sind absolute Gegensätze. Nicht zufällig sind militärische Angriffe nach unserem Grundgesetz auch verfassungswidrig und sogar unter Strafe gestellt. Das Gegensatzpaar Angriff und Verteidigung nicht nur semantisch, sondern auch strategisch-konzeptionell aufzuheben, dreht das zivilisatorische Rad, das wir in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten so mühsam nach vorne bewegt haben, mit einem Schlag um Epochen zurück.“ Abschließend kündigte er an, dass die Dotierung, die mit der Medaille verbunden ist, mindesten zwei Offizieren aus dem benachbarten Ausland zu Gute kommen wird.

Die musikalisch vom Holzbläserquintett des Wehrbereichsmusikkorps I, Lüneburg unter der Leitung von **Hauptfeldwebel Jürgen Scherf** umrahmte Veranstaltung endete mit einem Empfang in der Halle des neuen Wörner-Baus der Führungsakademie. Aus Anlass der Verleihung der Wolf Graf Baudissin Medaille wurden am Institut Materialien zusammengestellt, die auf Anfrage kostenlos zugeschickt werden können. (AK)

Aktivitäten des Zentrums für OSZE Forschung (CORE)

Neue Forschungsprojekte: Sicherheit durch Demokratisierung?

Die Überwindung der Ost-West-Konfrontation durch die Systemwechsel in den postsowjetischen Staaten steht im Zusammenhang mit dem globalen Trend des Übergangs von autoritären zu demokratischen Systemen. Die weitgehend von oben initiierte Demokratisierung hat jedoch häufig ambivalente Folgen. Nur unter günstigen Umständen sind in Mitteleuropa funktionierende konsolidierte Demokratien ent-

standen. In Transformationsländern, in denen es gleichzeitig zu Staats- und Nationsbildungsprozessen kommt, haben sich häufig destabilisierende Fragmentierungslagen ausgebildet, die bis zu gewaltsam ausgetragenen Konflikten reichen.

Die politischen Regime Zentralasiens sind in der Grauzone zwischen offener Autokratie und defekter De-

mokratie angesiedelt. Innenpolitisch sind die Präsidialregime dieser Staaten den vorhandenen Konfliktpotentialen kaum gewachsen und reagieren mit autoritären Stabilisierungsstrategien. Die OSZE erhebt den programmatischen Anspruch, menschenrechtliche und demokratische Normen in ihr umfassendes Konzept kooperativer Sicherheit zu integrieren. In Zentralasien muss dieser

Anspruch, Sicherheit durch Demokratisierung zu fördern, unter erschwerten Bedingungen eingelöst werden.

Das seit einem Jahrzehnt (nicht nur) für die OSZE handlungsleitende Programm „Sicherheit durch Demokratisierung“ ist bisher noch nicht wissenschaftlich auf seine empirische Wirksamkeit hin überprüft worden. Das Forschungsprojekt will dies erstmals auf einer theoretisch fundierten Grundlage leisten. Die zentrale Forschungsfrage richtet sich damit auf die Möglichkeiten und Grenzen der OSZE, durch ihre Demokratisierungsarbeit einen Beitrag zur Aufrechterhaltung und Festigung von Stabilität und Sicherheit zu leisten. Es stellt damit einen ersten Vorstoß in den weitgehend unerforschten Bereich der Sicherheitsbildung durch Demokratisierungsmaßnahmen externer Akteure dar.

Das von der Volkswagenstiftung geförderte Projekt wird in den Jahren 2003 und 2004 von **Dipl.-Pol. Andrea Berg** und **Dr. Anna Kreikemeyer** durchgeführt. (AK)

Die OSZE und der Aufbau multiethnischer Polizeien auf dem Balkan

Im Rahmen der *Post-Conflict-Rehabilitation*-Aktivitäten der OSZE kommt den Polizeikomponenten der Missionen eine stetig wachsende Bedeutung zu. Für einen nachhaltigen Friedensprozess ist dabei neben der Überwachung lokaler Polizeien im Hinblick auf (mensen-)rechtskonformes Handeln die Reform bzw. der völlige Neuaufbau einer demokratisch-rechtsstaatlichen Polizei erforderlich.

Im Rahmen der Polizeireform stellt der Aufbau ethnisch gemischter Polizeien in multiethnischen Gesellschaften eine besondere Herausforderung dar. In einem Umfeld, das von „ethnisch“ motiviertem Hass und Misstrauen innerhalb der Bevölkerung geprägt ist, müssen Polizeikräfte aus Angehörigen aller Bevölkerungsgruppen zusammengesetzt sein. Anderenfalls besteht die Gefahr, dass die Bevölkerungsgruppen – zumindest die Minderheiten – kein Vertrauen in die Sicherheitskräfte finden und entweder flüchten oder zur Selbstjustiz übergehen.

Die bisherigen OSZE-Polizeimis-

sionen in Ostslawonien, Kosovo, Südserbien und Mazedonien sowie die UN-Polizeimission in Bosnien-Herzegowina und der WEU-Polizeieinsatz in Mostar zeigen, dass die Aufgabe des Aufbaus ethnisch gemischter Polizeien nach einem Bürgerkrieg äußerst komplex ist.

Ziel des Forschungsprojektes ist es daher, durch eine fundierte vergleichende Analyse der OSZE-Polizeimissionen im Kosovo, in Südserbien (Presevoval) und in Mazedonien und der Polizeimissionen der UNO in Bosnien-Herzegowina und der WEU in Mostar zum „*Lessons learned*“-Prozess beizutragen. Anhand der Ergebnisse der komparativen Fallanalysen sollen Schlussfolgerungen für die Entwicklung eines Konzepts „demokratischer und rechtsstaatlicher Polizeireformen“ in Bürgerkriegsregionen des OSZE-Raumes gezogen werden.

Drittmittel für das von **Dipl.-Pol. Thorsten Stodiek** in den Jahren 2003 und 2004 durchzuführende Projekt wurden von der Deutschen Stiftung Friedensforschung (DSF) bewilligt. (TS)

CORE-Workshop:

Integrating Political Islam in Central Asia into a Peaceful Political Process



Panel beim CORE Workshop: (v.l.n.r.) Dr. Bitter, Dr. Seifert, Dr. Guellil. (Foto: MJ)

Im Rahmen des Tadschikistan-Projektes fand vom 22.-24. November 2002 mit Förderung des Auswärtigen Amtes der zweite CORE-Workshop zur Rolle des politischen Islam im OSZE-Raum statt. Während Ende September 2001 etwa 30 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter auch aus vier zentralasiatischen Staaten, zusammengetroffen waren, um schwerpunktmäßig die Lage in der Region zu diskutieren, war der Fokus ein Jahr später auf einen Austausch über ausgewählte Probleme unter westlichen Zentralasienexperten gerichtet.

Unter dem Titel „*Integrating Political Islam in Central Asia into a Peaceful Political Process*“ befassten sich 25 renommierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie Vertreter internationaler und nationaler Institutionen in einem ersten Teil mit den Errungenschaften und Defiziten nach einem Jahr Anti-Terrorismuspolitik in Zentralasien, der Rolle des politischen Islam bei der Staats- und Nationsbildung, dem islamischen gewaltsamen Extremismus, der Rolle von nicht-staatlichen Organisationen im Verhältnis von Zivilgesellschaft und Religion und der Frage der Konditionalität in der westlichen Zentralasienpolitik. Ein zweiter Teil war institutionellen Antworten auf die beschriebenen Fragen gewidmet. Vertreter der OSZE, des Büros für demokratische Institutionen und Menschenrechte (BdIMR), des Auswärtigen Amtes, des schweizerischen Außenministeriums und der Japanischen Internationalen Kooperationsagentur (JICA) stellten ausgewählte Aspekte ihrer Zentralasienpolitik zur Diskussion.

In noch stärkerem Maße als im vorangegangenen Jahr wurde deutlich, welcher großer Klärungs- und Forschungsbedarf zu Fragen des politischen Islam in Zentralasien besteht. Terminologische Klärungen stellen eine wichtige Voraussetzung dar, um die Komplexität der aufgeworfenen Fragen bearbeiten zu können. Im Rahmen der laufenden Zentralasienforschung des CORE wird im Jahr 2003 daher eine Liste von Forschungsfragen erarbeitet und mit den Teilnehmern der „Hamburger Gruppe“ diskutiert. Ein weiterer Workshop ist für das kommende Jahr geplant. (AK)

Delegation zentralasiatischer Parlamentarier besucht das CORE

Bereits zum zweiten Mal besuchte eine länderübergreifende Delegation zentralasiatischer Parlamentarierinnen und Parlamentarier im Rahmen des Gästeprogramms der Bundesregierung das CORE. In diesem Jahr stand die Reise nach Deutschland unter dem Motto „Presse- und Religionsfreiheit.“

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Reise waren Experten für diese Fragen. Aus Kasachstan kam Frau **Sau-re Kadyrowa**, die Vorsitzende des Komitees zur sozialen und kulturellen Entwicklung im kasachischen Parlament, aus Tadschikistan **Said Ach-medow**, der Vorsitzende des Komitees für Religionsangelegenheiten bei der Regierung der Republik Tadschikistan sowie **Amonullah Negmatow**, der Vorsitzende des islamischen Gelehrtenrates, aus Kirgisistan **Kabai Dschabajewitsch Karabekow**, der Vorsit-



Die Gäste aus Zentralasien mit CORE Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. (Foto HP)

zende des Komitees für öffentliche Vereinigungen und Informationspolitik und **Alischer Achmedowitsch Sabirow**, der Vorsitzende des Religionsausschusses des kirgisischen Parlamentes, aus Usbekistan **Schersodchon Toschiddinowitsch Kudratuschajew**, Leitender Mitarbeiter des Pressedienstes des Präsidialapparates und Botschaftsrat **Ziyadulla Pulatchodschajew** von der usbekischen Botschaft in Deutschland.

Der stellv. Leiter des CORE, **Dr. Wolfgang Zellner**, und mehrere wissenschaftliche Mitarbeiter des CORE begrüßten die Gäste. Zellner hielt zunächst einen einführenden Vortrag zum Thema „Die Forschungstradition des IFSH – Von der gemeinsamen Sicherheit während der Ost-West-Konfrontation zur Konfliktprävention als Her-

ausforderung und Verpflichtung“ und stellte die Arbeit des Zentrums für OSZE-Forschung vor. In einem zweiten Teil sprach der Zentralasienberater des CORE, **Dr. Arne C. Seifert** über das Thema „Dialog zwischen säkularen und islamistischen Kräften in Zentralasien“. In einer angeregten Gesprächsatmosphäre wurden u.a. Themen der Krisenprävention, der gemeinsamen Sicherheit mit Zentralasien und Fragen im Zusammenhang mit der Politisierung von Islam diskutiert.

CORE unterstützt den Aufbau einer OSZE-Akademie in Kirgisistan

Die Hamburger OSZE-Forschung macht Schule. Auf Initiative der kirgisischen Regierung und des damaligen por-



Prof. Dr. Ischengul Buljorowa (Foto HP)

tugiesischen OSZE-Vorsitzes sowie mit finanzieller Unterstützung der OSZE-Teilnehmerstaaten Deutschland und Schweiz wurde im Jahr 2002 eine „OSCE Academy“ in Kirgisistan ins Leben gerufen. Am 18. Dezember 2002 fand in der kirgisischen Hauptstadt Bischkek die feierliche Eröffnung durch den Präsidenten des Landes Askar Akajew statt.

Der auf zwei Jahre angesetzten Erprobungsphase der OSCE Academy liegt im Wesentlichen ein Entwurf des Hamburger OSZE-Forschungszentrums zugrunde. Bereits am 15. November 2002 hatte die kirgisische Bildungsministerin **Dr. Ischengul Boljorowa** das CORE besucht und sich in einem Gespräch, an dem auch der damalige Zentralasienbeauftragte des Amtierenden Vorsitzenden der OSZE, **Botschafter Herbert Salber**, teilnahm, ausführlich über die Arbeitsweise des CORE und über den Master-Studiengang sowie das Doktorandenprogramm informiert. Auf Seiten des IFSH nahm dessen stellv. Direktor, **Prof. Dr. Hans J. Gießmann**, auf Seiten des CORE dessen stellv. Leiter, **Dr. Wolfgang Zellner** und die wissenschaftlichen Mitarbeiter **Dipl.-Pol. Claus Neukirch** und **Dr. Anna Kreikemeyer** teil. Frau Kreikemeyer reiste für das CORE zur Eröffnungsveranstaltung der OSCE Academy nach Bischkek.

Am 27./28. Januar besuchte die Koordinatorin der OSZE-Akademie, **Anara Nasirova** zusammen mit dem Political Officer des OSZE-Zentrums in Bischkek, **Peter Felech** das CORE, um gemeinsam mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von CORE und IFSH weitere Kooperations Schritte für die Aufbauphase von Forschung und Lehre zu diskutieren. An diesen Gesprächen beteiligte sich auch Frau **Kristine Pelz** vom zuständigen OSZE-Referat des Auswärtigen Amtes. Schon im Februar wird der nunmehr für die Zusammenarbeit mit Bischkek eingesetzte CORE-Mitarbeiter, **Dr. Frank Evers** nach Kirgisistan reisen, um Vorlesungen an der Akademie zu halten und den weiteren Aufbau zu begleiten. (AK)

MASTER-STUDIENGANG

Auftakt des MPS-Graduiertenstudiengangs am IFSH

Profis für den Frieden sollen sie werden: Anfang Oktober startete der erste Jahrgang des Postgraduiertenstudiengangs Friedens- und Sicherheitspolitik am IFSH. Gemeinsam haben die 22 Teilnehmerinnen und Teilnehmer nur eines: allesamt sind sie Hochschulabsolventen, alle verbindet ihr Interesse an der Friedens- und Sicherheitspolitik.

Um so unterschiedlicher hingegen sind ihre Fachrichtungen, ihre Nationalitäten, ihre berufliche Erfahrungen. Bei einigen liegt die aktive Unizeit schon etwas zurück, andere gönnten sich nach der letzten Examensprüfung gerade mal eine kurze Verschnaufpause, um dann mit dem Masterstudiengang wieder voll durchzustarten. Auch die Interessen,

die jeden einzelnen zum Studiengang führten, sind um so unterschiedlicher: bei dem einen sind es länderbezogene Interessen, bei dem anderen ein ethisches oder ein politisches Interesse an der Friedens- und Sicherheitspolitik. Wiederum andere bringen vor allem persönliche Erfahrungen mit, nämlich die, was es bedeutet, im Krieg zu leben.



Die Studenten des Postgraduiertenstudiengangs Friedens- und Sicherheitspolitik am IFSH (Foto HP)

Den vielen verschiedenen Interessenschwerpunkten der Studierenden kam deshalb auch das umfangreiche Lehrangebot des ersten Semesters sehr entgegen, das im vorangehenden Propädeutikum zunächst einmal vorgestellt wurde. Aus fünf verschiedenen Themenschwerpunkten konnten die Studierenden ihre Seminare und Vorlesungen auswählen: politikwissenschaftliche, ethische, völkerrechtliche, naturwissenschaftliche und wirtschaftliche Aspekte der Friedens- und Sicherheitspolitik standen zur Auswahl. Genug Möglichkeiten also, auch einmal über den „Tellerrand“ der eigenen studierten Disziplin hinauszugucken und

seinen Kenntnisstand in fachfremden Bereichen zu vertiefen, zum Beispiel in den Naturwissenschaften. Dies um so mehr als in politikwissenschaftlichen Fachdiskussionen und Seminaren ständig mit naturwissenschaftlichen und technischen Begrifflichkeiten umgegangen wird. Höchste Zeit also, Wissenslücken auf dem Gebiet zu schließen.

Nach der Vorstellung der Dozenten und Seminarinhalte im Propädeutikum galt es, eine verbindliche Auswahl für das Semester zu treffen. Was nicht ganz einfach war, vieles war interessant und erschien lohnenswert. Vorgegeben war lediglich die zu erreichende Gesamtzahl an Leistungspunkten, die die Studierenden in ihrem ersten Semester erreichen müssen. Eine Rechnerlei mit Tücken, denn jede Lehrveranstaltung hatte eine unterschiedliche Punktzahl zugewiesen bekommen: Vorlesung mit Tutorium drei Punkte, Vertiefungsseminar zwei Punkte, Blocklehrveranstaltung ein halber Punkt usw. Etwas einfacher fiel da schon die Auswahl der Residenzinstitute, jener Forschungseinrichtungen, in denen die

Studierenden im zweiten Semester den praktischen Teil ihres Studiengangs absolvieren. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer übrigens eine ganz neue Form des Studierens. Seminare und Vorlesungen sind allen noch aus ihrem ersten Studium hinlänglich bekannt. Die Verbindung von akademischer Theorie und ihrer angewandten Praxis ist der wesentliche Kern des Studiengangs. Für viele Bewerberinnen und Bewerber lag darin vor allem der eigentliche Reiz: Friedens- und Sicherheitspolitik fernab grauer Theorie, in ihrer ganz konkreten Anwendung und in all ihrem Facettenreichtum, angefangen von christlich orientierten Einrichtungen bis hin zur Bundeswehr. Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer verspricht es also ein anregendes und erfahrungsreiches Jahr zu werden. Und beim ersten Treffen in entspannter Atmosphäre machten bereits Pläne die Runde, wie man das Jahr vielleicht noch um eine praktische Erfahrung bereichern könnte, z.B. durch eine Exkursion. (BR)

VERANSTALTUNGEN

Am 17./18. Oktober 2002 fand in Berlin die 3. Europa-Konferenz der Rosa-Luxemburg-Stiftung statt. Sie stand unter dem Thema „Gemeinsame Sicherheits- und Verteidigungspolitik der EU: die friedenspolitische Dimension“ statt. **Dr. Hans-Georg Ehrhart** referierte auf dieser internationalen Veranstaltung über das Thema „Die EU und das neue Sicherheitsdilemma“.

„Friedenserziehung in einer gelähmten Gesellschaft“ Vortrag beim Verein zur Förderung des Instituts für Friedensforschung e.V.

„Ist der Mensch friedensfähig?“ lautete die Leitfrage eines Vortrags mit dem Titel „Friedenserziehung in einer gelähmten Gesellschaft“, den **Christiane Bau** am 22. Oktober im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins zur Förderung des Instituts für Friedensforschung e.V. (VFIF) am IFSH in einer Runde geladener Gäste hielt.

Angesichts der neuen gesellschaftlichen Herausforderungen unserer Zeit, die nach Auffassung der Vortragenden

durch eine sukzessive Entfremdung des Individuums, den Verlust von Werteorientierung sowie die Dominanz von Gewalt in den Medien gekennzeichnet sind, stellte **Christiane Bau** in ihrem Vortrag ein Modell zur konstruktiven Konfliktbearbeitung und langfristigen Umsetzung einer Kultur der Gewaltlosigkeit unter Kindern und Jugendlichen vor, das sie auf der Grundlage von Erfahrungen ihrer Arbeit in einer 9. Klasse einer Hamburger Gesamtschule entwickelt und zur Anwendung gebracht hat.

In ihrem Vortrag kam **Frau Bau** zu dem Schluss, dass überwiegend Angst, Unsicherheit und Misstrauen die Ursachen von Aggression und Gewaltbereitschaft bei Kindern seien, die wiederum ihre Wurzeln in der fehlenden oder zu geringen Zuwendung durch die Eltern und Erzieher habe. **Frau Bau** warnte davor, Heranwachsende in ihrer Entwicklung sozial zu vernachlässigen und warb dafür, Vertrauensbildung und die positive Vorbildfunktion der Eltern in den Vordergrund der Erziehungsarbeit zu rücken. Nur so könne die grundsätzliche Friedensfähigkeit

des Menschen aktiviert und Aggression und Gewalt gegenüber anderen langfristig verhindert werden.

Deutsch-polnische Kooperation mit dem Willy-Brandt-Zentrum Wroclaw

Nachdem am 18. Juli 2002 das „Willy-Brandt-Zentrum für Deutschland- und Europastudien“ an der Universität Breslau (Wroclaw) eröffnet worden war, fanden bereits Ende des Jahres 2002 zwei deutsch-polnische Zusammenkünfte zur Diskussion von Kooperationsmöglichkeiten beider Forschungseinrichtungen statt.

Vom 8.-10. November 2002 wurde am IFSH ein Workshop unter dem Titel „Europa zwischen Realität und Visi-



Teilnehmerinnen und Teilnehmer am polnisch-deutschen Workshop. (Foto HP)

on“ abgehalten. Dort stellten zunächst **Prof. Franciszek Polomski** und **Dr. Krzysztof Ruchniewicz** die Arbeit des Willy-Brandt-Zentrums (WBZ) vor. Im Weiteren hielt **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** einen einleitenden Vortrag über einen „Deutschen Weg“ als Friedensweg, d.h. einen Weg, der eine Lösung von Konflikten mit friedlichen Mitteln suche. Ein solcher deutscher Weg sei zugleich ein europäischer Weg und von daher kein „Sonderweg“. Die Europäische Union sei nach dem friedensfreundlichen Modell der ökonomischen und gesellschaftlichen Integration aufgebaut, dem auch Deutschland folge. Es gehe daher darum, bewusst Souveränität aufzugeben und die letzten Spuren der Ost-West-Konfrontation in einen friedlichen Wandlungsprozess überzuführen.

In zwei weiteren Teilen wurden die Forschungsabteilungen des IFSH präsentiert. Zunächst referierte der stellv. Leiter des Zentrums für OSZE-Forschung **Dr. Wolfgang Zellner** zum Thema „OSZE-Europa vor und nach dem Ost-West-Konflikt“ und stellte die Forschungsprojekte des OSZE-Forschungszentrums (CORE) vor. Seiner Meinung nach liegen die künftigen Aufgaben der OSZE in der Gestaltung von Grenzregimen an den erweiterten Grenzen der EU, in *post-conflict*-Aktivitäten und in der Arbeit an „frozen conflicts“. **Prof. Dr. Hans J. Gießmann** und **Dr. Hans-Georg Ehrhart** behandelten die Arbeit und die Projekte des im Aufbau befindlichen Zentrums für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS). Dabei betonten sie die Wichtigkeit von guten Nachbarschaftsbeziehungen innerhalb der Europäischen Union. Die deutsch-polnische Zusammenarbeit solle nach dem Vorbild der deutsch-französischen Kooperation ausgebaut werden.

Ein interessanter politischer Vortrag von **Dr. Christa Randzio-Plath**, Abgeordnete im Europa-Parlament und dort Vorsitzende des Wirtschafts- und Währungsausschusses, widmete sich der Frage: Was kann Europa für den Frieden tun? Neben einer Reihe zentraler Aspekte der EU-Friedenspolitik hob die Referentin hervor, dass Konfliktprävention die Maxime europäischen außenpolitischen Handelns sein müsse und dementsprechend dem „Frieden als

Ernstfall“ durch eine Stärkung der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik am besten gedient sei.

Es folgte eine intensive Beschäftigung mit den Projekten der polnischen Delegation. **Prof. Dr. Leon Olszewski**, Leiter des Lehrstuhls für Wirtschaftswissenschaften an der Universität Wrocław beschrieb das mehrjährige Forschungsvorhaben „Dynamik der Integrationsprozesse in Europa: Mechanismen der Annäherung oder Marginalisierung“. Ergänzend dazu würden im Jahre 2003 am Lehrstuhl für Wirtschaftswissenschaften des WBZ die beiden sich ergänzenden Projekte „Institutionelle Entwicklungsfaktoren der nationalen Wirtschaft in Prozessen der Internationalisierung und Globalisierung: ökonomische Aspekte“ und „Integrationskreise in den wirtschaftlichen Beziehungen Ost- und Mitteleuropas mit der Europäischen Union“ erarbeitet.

Dr. Krzysztof Ruchniewicz vom Lehrstuhl für Geschichte machte Vorschläge für weitere Forschungsprojekte. Seiner Meinung nach sind die Möglichkeiten des Lehrstuhls sowohl in Lehre als auch Forschung relativ groß. Bei der Entwicklung eines Aufbau- und Doktorandenstudiengangs sollen die Geschichte Deutschlands und der deutsch-polnischen Beziehungen schwerpunktmäßig behandelt werden. Neue Forschungsvorhaben (Deutsch-polnisches Wörterbuch historischer Fachbegriffe, Geschichte der deutsch-polnischen Schulbuchkommission 1972-2002, Beziehungen Polen-DDR und Gesellschaftlicher Widerstand in Mittel- und Osteuropa) sollen in Zusammenarbeit mit den übrigen Lehrstühlen am WBZ sowie mit in- und ausländischen Forschungsinstitutionen durchgeführt werden. Abschließend



Prof. Egon Bahr bei seinem Vortrag an der Universität Wrocław

präsentierte der politikwissenschaftliche Lehrstuhl ein Projekt im Großbereich Medien und Berichterstattung über EU-relevante Themen in Polen.

Ein zweiter Workshop zur Vertiefung der Kooperationsdiskussionen fand am 13. Dezember 2002 in Wrocław statt. Von IFSH-Seite nahmen daran der Direktor **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz**, die stellv. Direktoren **Dr. Reinhard Mutz** und **Prof. Dr. Hans J. Gießmann**, der stellv. Leiter des Zentrums für OSZE-Forschung, **Dr. Wolfgang Zellner** sowie **Dr. Christina Boswell** und als Gast **Dr. Martin Kahl** von der Universität Saarbrücken teil. Hier wurden die verschiedenen Themengebiete nochmals vertieft und den einzelnen Teilnehmern Sondierungsaufträge zur Konkretisierung von Drittmittelvorhaben erteilt. Aufgrund des umfassenderen Themenkreises des Willy-Brandt-Zentrums sind Kooperationen mit dem IFSH in ausgewählten Überschneidungsbereichen angestrebt. Neben inhaltlicher Kooperation ist dabei auch eine Zusammenarbeit im Bereich der Dienst- und Serviceleistungen erörtert worden.

Am Vorabend des Workshops fand in der historischen Aula der Universität Wrocław die zweite Vorlesung im Rahmen des gestifteten „Willy Brandt“-Lehrstuhls am Zentrum statt. **Prof. Egon Bahr** sprach und diskutierte über sicherheitspolitische Herausforderungen in Europa im Lichte der Erweiterungsprozesse der EU und der NATO. (RH/KS)

„Europa zwischen Vision und Realität“

In der Reihe „Wissenschaft und Praxis im Dialog“ sprach am 28. November 2002 **Dr. Erhard Busek**, Vizekanzler a.D. der Bundesrepublik Österreich und Sonderkoordinator der EU für den Stabilitätspakt für Südosteuropa zum Thema „Europa zwischen Vision und Realität“.

In seinem Vortrag versuchte er Bilanz zu ziehen, nicht ohne darauf hinzuweisen, welche große geschichtliche Aufgabe die Vereinigung darstelle. Seit 1989 gelte es freilich für



Dr. Erhard Busek, Vizekanzler a.D. der Bundesrepublik Österreich und Sonderkoordinator der EU für den Stabilitätspakt für Südosteuropa. (Photo SK)

Politiker, Visionen auch zu realisieren. Busek gliederte seinen Vortrag in drei Teile und beschäftigte sich mit der Erweiterung und der Vertiefung der Europäischen Union sowie deren Rolle im globalen Kontext.

Bei der „Erweiterung in der Mitte Europas“ lernten wir Europa geographisch und historisch wieder neu kennen. Insbesondere die vielfältigen „mitteleuropäischen Verwirrungen“ der Vergangenheit seien zu wenig bekannt. Anpassungsprozesse verliefen dementsprechend langsam. Die Mitteleuropäer seien in einen Zug nach Brüssel eingestiegen, der aber noch nicht angekommen sei. Das hänge auch mit der noch zu unbestimmten Finalität Europas zusammen. Es gebe viele ungelöste Probleme, darunter mit Bosnien-Herzegowina und Kosovo zwei Protektorate, die eine artifizielle Situation schufen. Trotz und alledem gehe es aber nicht darum, die Erweiterung abzubremsen, sondern vielmehr die Bemühungen zu intensivieren. Auch die Fragen des „wider Europe“, konkret die Beitrittsperspektiven für Staaten wie Moldau und Belarus sowie die Türkei und die Rolle Russlands seien näher zu bestimmen.

Bei der Vertiefung der EU hätten sich der Euro, der Stabilitätspakt und der Verfassungskonvent überraschend gut entwickelt. Im Bereich der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik sei eine stärkere Handlungsfähigkeit dringend erforderlich. Es stelle sich die Frage: Kann Europa sich positionieren, agieren, reagieren? Mit Sicherheit gehe dies nicht ohne eine europäische Armee.

Im globalen Kontext sei es für die Europäer wichtig zu klären: Was ist

europäisch? Was ist nationalstaatlich? Was ist regional? Schließlich fehle eine Bestimmung der „emotionalen Seite Europas“. Gibt es eine europäische Öffentlichkeit, eine Diskussion über europäische Werte? Gibt es z.B. eine gleichberechtigte Rezeption des serbokroatischen Sprachraums?

In der anschließenden Diskussion hob Universitätspräsident **Dr. Jürgen Lüthje** die vielfältigen multikulturellen Erfahrungen hervor, die der Referent in seinen Vortrag habe einfließen lassen. Besonders wichtig schien ihm die Frage einer europäischen Kultur, um dem verbreiteten Verfall der europäischen Bildungssysteme etwas entgegenzusetzen zu können. **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** unterstrich Buseks Gedanken von der Notwendigkeit einer Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik, durch welche die EU dem Ziel einer europäischen Friedensordnung schneller nä-

„Zukunft der Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nonproliferation“

IFSH und Projektverbund Präventive Rüstungskontrolle tagten in Berlin

Rüstungskontrolle und Abrüstung stehen auf der Agenda der Politik und der öffentlichen Debatten nicht mehr so weit oben wie noch vor 15 Jahren. Aus diesem Grunde führten das IFSH und der Projektverbund Präventive Rüs-

terkommen könnte. Verschiedene Fragen aus dem Publikum vertieften weitere Aspekte von Buseks Vortrag.

Die Veranstaltung war von der Körber-Stiftung Hamburg unterstützt worden. Ihr stellv. Vorsitzender **Dr. Klaus Wehmeyer** ergriff zum Abschluss die Gelegenheit, den Referenten und den Organisatoren des Abends zu danken. Er brachte seine Freude zum Ausdruck, dass die Körber-Stiftung gerade in dem von Busek ange-mahnten Bereich einer verbesserten europäischen Kulturpolitik bereits vielfältige Aktivitäten unternahme. So habe sie einen europäischen Geschichtswettbewerb organisiert und der kulturellen Dimension Europas eine Veranstaltung des Bergedorfer Gesprächskreises gewidmet. Ein besonderes Novum sei Ende Januar 2003 ein erstmals durchgeführter europäischer Literaturkongress in Hamburg. (AK)

feldern, so z.B. nukleare und konventionelle Rüstungskontrolle, Nuklearterrorismus, B- und C-Waffen, neue Militärtechnologien, Abrüstungszusammenarbeit und Nonproliferation gehalten. Die Veranstaltung mit ca. 50



Prof. Egon Bahr, Prof. Dr. Dieter S. Lutz, Botschafter Dr. Walter Schmid, Dr. Götz Neuneck bei der Eröffnung der Arbeitstagung „Zukunft der Rüstungskontrolle“ am 4. Dezember 2002 in Berlin

stungskontrolle vom 4.-6. Dezember 2002 in der Landesvertretung der Hansestadt Hamburg eine Arbeitstagung mit dem Titel „Zukunft der Rüstungskontrolle“ durch, die von der Berghof-Stiftung finanziell ermöglicht wurde. Ziel der Arbeitstagung war es, bundesdeutsche Experten aus praktischer Politik und Wissenschaft an einen Tisch zu bringen, um über Bestandsaufnahmen, Defizite und Zukunftsperspektiven von Rüstungskontrolle, Abrüstung und Nonproliferation angesichts der weltpolitischen Umbrüche zu diskutieren.

In zweieinhalb Tagen wurden 25 Vorträge zu verschiedenen Themen-

Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus den Rüstungskontrollabteilungen des Auswärtigen Amtes und des Verteidigungsministeriums, der politikberatenden Institutionen, der Friedensforschungsinstitute sowie internationaler Einrichtungen und NGOs, wurde durch **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz**, den Direktor des IFSH eröffnet. Thematisch eingeleitet wurde sie durch **Botschafter Dr. Walter Schmid**, den stellv. Beauftragten für Abrüstung und Rüstungskontrolle des Auswärtigen Amtes, der die Schwerpunkte der Bundesregierung in Bezug auf künftige Rüstungskontrolle erläuterte und betonte, dass neue Maßnahmen nicht gegen die

USA durchsetzbar seien.

Prof. Egon Bahr, Bundesminister a.D. und ehemaliger Direktor des IFSH, interpretierte das Ende des ABM-Vertrages als Bestätigung für die These, die derzeitige US-Administration strebe nach Unverwundbarkeit. Die klassische Gleichgewichtspolitik des Ost-West-Konfliktes sei beendet, die USA habe ein gigantisches Rüstungsprogramm in Gang gesetzt und habe quasi ein Wettrüsten mit sich selbst begonnen. Dies sei der angeborene Drang einer Weltmacht, der nur schwer zu stoppen sei. Würde Rüstungskontrolle weiterentwickelt, müssten die USA und ihre Vertragspartner sich gleichermaßen an die Regeln halten.

Dr. Götz Neuneck und **Christian Mölling** vom IFSH führten sodann in die Ziele und Struktur der Arbeitstagung ein. **Dr. Herbert Wulf**, der ehemalige Direktor des BICC, legte dar, dass die angebliche „Rüstungslücke“ nicht zwischen den USA und Europa existiere, sondern zwischen dem Westen und „dem Rest der Welt“. **Dr. Friedbert Pflüger**, Mitglied des Auswärtigen Ausschusses und außenpolitischer Sprecher der CDU/CSU-Fraktion, verwies dagegen auf die neue, asymmetrische Bedrohung durch den Terrorismus und die Notwendigkeit, sich dagegen zu schützen. Die Kombination von Terrorismus und Massenvernichtungswaffen sei eine Herausforderung auch und gerade für die Rüstungskontrolle.

Das folgende Panel widmete sich den „Rüstungskontrollakteuren“ USA, Russland und China. Weitere Schwerpunkte waren die Abrüstungszusammenarbeit, neue Militärtechnologien, der Terrorismus mit Massenvernichtungswaffen und der Stand der nuklearen und konventionellen Rüstungskontrolle sowie der Abrüstung von biologischen und chemischen Waffen. Rüstungskontrolle und Regionale Stabilität im Nahen bzw. Mittleren Osten und Asien bildeten das letzte Themenfeld der Tagung. Der Workshop gab den Teilnehmern viele wertvolle Anregungen, seine Ergebnisse sollen in einem Tagungsband veröffentlicht werden. (GN/CM)

Am 13. Dezember nahm **Dr. Hans-Georg Ehrhart** an der trilateralen Konferenz der Deutschen Gesellschaft für

Auswärtige Politik, des Institut Francais des Relations Internationales und des Royal Institute for International Affairs teil. Die Veranstaltung stand unter dem Motto „European Defence at the Crossroads“.

Wahrheitsfindung und Versöhnung auf dem Balkan Zweiter Workshop in Hamburg

Unter Leitung von **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz** und **Dr. Jürgen Groß** fand am 9. und 10. Januar 2003 im Haus Rissen der „Hamburger Workshop des IFSH zur Wahrheitsfindung und Versöhnung auf dem Balkan“ statt.

Der Workshop fand im Rahmen eines langfristig angelegten DAAD-Förderprogramms zum Aufbau eines akademischen Netzwerks im Rahmen des Stabilitätspakts für Südosteuropa statt. Gleichzeitig war er Teil eines Seminars „Der Balkan-Konflikt“ im Postgraduierten Masterstudiengang „Friedensforschung und Sicherheitspolitik“ am IFSH. Referenten waren: **Wolfgang Sporrer** (CORE), **Dipl.-Pol. Mathias Karadi** (vormals IFSH), **Prof.**

Dr. Peter Riedesser sowie **Dr. Hubertus Adam** (Universitätsklinikum Eppendorf) und **Dr. Gerhard Beestmüller** (Institut für Theologie und Frieden).

Teilnehmer waren neben den Studierenden des Masterstudienganges auch andere interessierte Studierende aus verschiedenen deutschen Universitäten, die zumeist selbst aus Südosteuropa stammen und teilweise auch in der Initiative „Studenten bauen Brücken“ zusammengeschlossen sind.

Der zweite Workshop befasste sich insbesondere mit der politischen und psychosozialen Analyse des Konflikts. Die auf die Referate folgenden Diskussionen unter den Teilnehmern dehnten sich bis in den späten Abend hinein aus und werden beim „Zweiten Hamburger Workshop zur Wahrheitsfindung und Versöhnung“ des IFSH, der für den 1. und 2. April 2003, ebenfalls im Haus Rissen, geplant ist und auf dem dann Versöhnungsstrategien und -optionen für die Region erarbeitet werden sollen, sicherlich ihre Fortsetzung finden. (JG/AZ)

G Ä S T E



SPD-Generalsekretär **Olaf Scholz**, **Dr. Margret Johannsen**, **Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz**, **Dr. Wolfgang Zellner**; **Dr. Georg Berg**. (Photo HP)

Im Rahmen einer Veranstaltung des Vereins zur Förderung des Instituts für Friedensforschung e.V. (VFIF) besuchte SPD-Generalsekretär **Olaf Scholz** am 5. September 2002 das IFSH und diskutierte mit Gästen und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Instituts über „Aktuelle Fragen deutscher Politik“.

Transatlantischer Dissens - Paul Walker im IFSH

Besorgnis und Unverständnis empfinden gegenwärtig viele Europäer gegenüber der Irakpolitik der amerikanischen Regierung. Besorgnis wegen der möglichen Folgen eines unprovokierten

Angriffs auf ein unterlegenes Land und der Auswirkungen auf die Sicherheitslage auch anderer, mit den USA verbündeter Staaten. Unverständnis, weil die bisher unbezweifelte Annahme eines stabilen gemeinsamen Wertefundaments zwischen den transatlantischen Partnern in Fragen von Krieg und Frieden offenbar immer weniger zutrifft. Aufschluss aus sachkundiger Quelle erhielten die Besucher einer Vortragsveranstaltung im IFSH. Über die Grundzüge der amerikanischen Außen- und Sicherheitspolitik nach dem 11. September referierte anlässlich des Jahrestages der Terroranschläge der amerikanische Politikwissenschaftler **Dr. Paul Walker**.

Walker wies darauf hin, dass der besonders in Europa kritisierte Hang zum Unilateralismus schon während der Amtszeit Präsident Clintons mehr und mehr Anhänger gewonnen hatte. Die Bush Administration konnte an rüstungspolitische Pläne anknüpfen, die von den Republikanern stets unterstützt worden waren. Als die massenmörderischen Anschläge vom 11. Septem-

ber der amerikanischen Bevölkerung die Verwundbarkeit des eigenen Landes dramatisch vor Augen führten, war psychologisch der Boden für nahezu jede Geste der Entschlossenheit bereitet. Die drastische Steigerung des Militärhaushalts, neue Waffenbeschaffungsprogramme, selbst die Entwicklung nuklearer Kleinwaffen (*mini nukes*) zum Ersteininsatz trafen auf keinen nennenswerten öffentlichen Widerspruch mehr. Alle Regeln, die den Handlungsspielraum der Vereinigten Staaten im Kampf gegen den internationalen Terrorismus einschränken, stehen seither zur Disposition. Dennoch wird der konzessionslose Irakkurs des Präsidenten, so Walker, nicht von der gesamten Administration geteilt.

Walker machte keinen Hehl aus seiner skeptischen Einstellung gegenüber einer Politik, die sich ihrer Konsequenzen nur unzureichend bewusst sei. Es müsse mit Nachahmungsaktionen anderer Regierungen, die sich ihrer Sache ähnlich sicher wähten, gerechnet werden. Die wachsende Neigung zu unilateralen Vorgehensweisen könne bereits am Beispiel Indiens und Pakistans, Russlands und Chinas beobachtet werden.



Dr. Paul Walker (Photo HP)

Jedoch habe für die Bush Administration nicht das Schicksal des Irak, sondern die Rückgewinnung der Mehrheit im Senat und der Ausbau der Mehrheit im Repräsentantenhaus die oberste Priorität. Nach den Kongresswahlen, so hoffte Walker, bestünden wieder günstigere Bedingungen für eine nachdenklichere Debatte über die angemessene Strategie. Auch die Kritiker aus den Reihen des Militärs, die auf die logistischen Probleme und die immensen Kosten einer gewaltsamen Intervention im Irak verweisen, könnten dann eher darauf zählen, in Politik und Öffentlichkeit Gehör zu finden.

(JK)

Im Rahmen des Forschungskolloquiums hielt **Prof. Wolfgang Panofsky** am 4. Dezember 2002 auf



Prof. Hartwig Spitzer (links) und Prof. Wolfgang Panofsky (Photo HP)

Einladung der Arbeitsgruppe „Abrüstung und Rüstungskontrolle“ einen Vortrag zum Thema „Technical Aspects of the Comprehensive Test

BanTreaty and their Implications to Policy“. Prof. Panofsky von der Stanford University ist Physiker und ein international renommierter Rüstungskontrollperte und. In seinem Vortrag stellte er die Ergebnisse einer Studie der National Academy of Science vor, die belegen, dass die Bestimmungen des Umfassenden Teststoppvertrages verifizierbar sind und die Sicherheit der Vereinigten Staaten erhöhen würden. Am DESY hatte er zuvor die „Willibald Jentschke Lecture“ mit dem Titel „The Dangers Posed by Nuclear Weapons“ gehalten. (GN)

PERSONALIA

Dipl.-Pol. Andrea Berg studierte Politische Wissenschaften und Turkologie an der Freien Universität Berlin. Sie promovierte im Fach Islamwissenschaft an der Ruhr-Universität, Bochum zum Thema: „Globale Konzepte versus lokale Realität – Eine Studie zu Nicht-Regierungsorganisationen in Usbekistan“. Schwerpunkte ihrer Arbeit sind Probleme der Demokratisierung in Zentralasien, Genderforschung und Netzwerkanalyse. Bevor sie ihre Tätigkeit bei CORE im Projekt „Sicherheit durch Demokratisierung?“ im Januar 2003 aufnahm, arbeitete sie als Gutachterin für Organisationen der internationalen Entwicklungszusammenarbeit in Kirgisistan und Tadschikistan.

Heiko Fürst, M.A. studierte Politikwissenschaft, Ost- und Südosteuropawissenschaften sowie Germanistik in Tübingen, Pécs (H) und Leipzig. Seine Magisterarbeit schrieb er zur „Minderheitenpolitik des Hohen Kommissars für Nationale Minderheiten der OSZE in Rumänien“. Nach Abschluss des Studiums im Februar 2002 arbeitete er als wissenschaftliche Hilfskraft am Osteuropalehrstuhl des Institutes für Politikwissenschaft der Universität Leipzig. Seit Oktober 2002 nimmt er am Doktorandenprogramm des IFSH teil. In seiner Doktorarbeit behandelt er „Umweltpolitische Konflikte und deren Bearbeitung in der erweiterten Europäischen Union“.

Friederike Gräper, M.A. studierte Neuere Deutsche Geschichte an der Universität Freiburg und schrieb ihre Magisterarbeit über „Paul Freiherr von



Die Doktorandinnen und Doktoranden des Nachwuchsförderprogramms, (v.l.n.r.) Katrin Simhandl, Frederike Gräper, Bernhard Rinke, Regina Heller, Heiko Fürst (Foto: HP)

Schoenaich (1866-1954), Generalmajor und Pazifist in der Weimarer Republik“. Nach Erfahrungen als Headhunter und Concept Developer für ein Medienunternehmen absolvierte sie ein Praktikum im Europäischen Parlament. Ihre Dissertation im Rahmen des Doktorandenprogramms schreibt sie am CORE über „Medienstrukturaufbau in Ex-Jugoslawien. Eine Fallstudie zur Außensteuerung politisch-gesellschaftlicher Transformationsprozesse in Südosteuropa“.

Dipl.-Pol. Regina Heller studierte Politische Wissenschaften und Ostslawistik an der Universität Mainz, am Middlebury College, Vt./USA und der Universität Hamburg. Ihre Diplomarbeit schrieb sie zum Thema „Russische Interessen im Balkankonflikt – Russland und die Internationale Staatengemeinschaft seit 1992“. Nach ihrem Studium arbeitete Regina Heller zunächst als Projektmanagerin im Conflict Prevention Network (CPN) bei der Stiftung Wissenschaft und Politik in Ebenhausen und Berlin, anschließend als wissenschaftliche Mitarbeiterin und

Koordinatorin des Forschungsprojekts „Internationale Risikopolitik“ an der Arbeitsstelle Transatlantische Außen- und Sicherheitspolitik der FU Berlin. Zuletzt war sie Projektleiterin des „Deutsch-Amerikanisch-Russischen Dialogs“ beim Aspen Institute Berlin. Regina Heller promoviert im Rahmen des Doktorandenprogramms der DSF am IFSH zum internationalen Menschenrechtsschutz in Russland und hat hierzu bereits einige Arbeiten veröffentlicht.

Bernhard Rinke, M.A. studierte Politikwissenschaft, Geographie und Kommunikationswissenschaft an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. In seiner Magister-Arbeit beschäftigte er sich mit „Genese, Struktur und Perspektiven der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik der Europäischen Union“. Nach Abschluss seines Studiums war er zunächst im Rahmen einer Verbundevaluation nordrhein-westfälischer Sozialwissenschaften Evaluationsbeauftragter der Institute für Politikwissenschaft und Soziologie der Universität Münster. Von April 2000 bis September 2002 war er Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Politikwissenschaft der WWU Münster. Im Rahmen seiner Doktorarbeit untersucht er die Programmatik der beiden großen deutschen Volksparteien (CDU und SPD) hinsichtlich des Projektes der Gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik bzw. der Europäischen Sicherheits- und Verteidigungspolitik.

Katrin Simhandl, M.A. studierte Politikwissenschaft an der Universität Wien. Ihre Diplomarbeit schrieb sie zu dem Thema „Die Theorien des Nationalen und der Hohe Kommissar für nationale Minderheiten der OSZE“. Nach dem Studium arbeitete sie als Referentin in der Oesterreichischen Nationalbank, Abteilung für die Analyse wirtschaftlicher Entwicklungen im Ausland. In ihrer Promotion beschäftigt sie sich mit der Politik internationaler Organisationen hinsichtlich der Roma-Minderheiten im EU-Erweiterungsraum.

S+F, Vierteljahresschrift für Sicherheit und Frieden

S+F Heft 3/2002 widmet sich dem Thema „Hypermacht USA“. Mit Beiträgen von **Sumit Bhattacharyya**: Die Menschenrechtssituation in den USA nach dem 11. September 2001; **Mary Ellen O'Connell**: Pre-Emption and Exception: The US Moves Beyond Unilateralism; **Götz Neuneck**: Hypermacht USA: Von der Abschreckung zur Präventiven Kriegsführung? **Kurt P. Tudyka**: Nach dem Verfall der amerikanischen Hegemonie; **Egon Bahr**: Die Selbstbestimmung Europas und eine gesamteuropäische Friedensordnung; Außerhalb des Themenschwerpunkts schreiben **Katja Wiesbrock**: Die Supranationalisierung des Völkerrechts und **Stephan J. Lang**: Konfliktregion Kaukasus – Rahmenbedingungen und Ursachen unter geopolitischen und geostrategischen Aspekten.

CORE Publikationen

CORE (ed.), Annual Report 2002, Hamburg 2002.

Der Jahresbericht widmet sich den CORE-Aktivitäten des vergangenen Jahres sowie laufenden und künftigen Projekten. Darüber hinaus beinhaltet er eine aktuelle Liste der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des CORE und ihrer Publikationen.

Frank Evers, Building Co-operation between OSCE Field Missions and Partner Institutions in the Economic and Environmental Dimension,

CORE Working Paper No. 11, Hamburg 2002.

(Kurzbeschreibung in englischer Sprache unter www.core-hamburg.de)

OSZE-Jahrbuch 2002

Die Frage, welchen Beitrag die OSZE zur Terrorismusbekämpfung leisten kann bzw. was sie bereits unternommen hat, sowie die wiederbelebte Debatte über eine Reform der OSZE haben die Diskussionen in der OSZE in

den letzten Monaten beherrscht. Beide werden im OSZE-Jahrbuch 2002 ausführlich erörtert. In bewährter Weise präsentiert sich auch in diesem achten Band der Reihe die Vielzahl detaillierter Berichte aus erster Hand über die Aktivitäten der Organisation in zahlreichen ehemaligen und aktuellen Konfliktgebieten, darunter erstmals ein Beitrag der OSZE-Mission in Jugoslawien. Zu den zentralen Themen des Bandes zählen darüber hinaus die „neue Ära der Zusammenarbeit“ zwischen den USA und Russland sowie der politische Islam in Zentralasien. Andere engagierte Beiträge widmen sich den bedrückenden Themen „Menschenhandel“ und „Kinder in bewaffneten Konflikten“. Insgesamt setzen sich über 30 international renommierte Autorinnen und Autoren, Wissenschaftler ebenso wie Politiker und Diplomaten, intensiv mit Fragen der Konfliktprävention und Streitschlichtung, der menschlichen Dimension und demokratischen Entwicklung, der Rüstungskontrolle und anderen Aufgabenbereichen der OSZE auseinander.

Der Sammelband wird ergänzt durch einen umfangreichen Dokumentenanhang, Daten und Fakten über die 55 OSZE-Teilnehmerstaaten sowie eine umfassende aktuelle Literaturliste.

Das OSZE-Jahrbuch erscheint neuerdings auch jährlich in russischer Sprache, nachdem von 1995 bis 1999 zunächst nur alle zwei Jahre eine russische Ausgabe erschienen war.

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg/IFSH (Hrsg.), OSZE-Jahrbuch 2002. Jahrbuch zur Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), Baden-Baden 2002, 513 S., ISBN 3-7890-8324-0.

Zur Vereinbarkeit von Islam und Sicherheit im OSZE-Raum

Im Verhältnis säkularer Kräfte zum politischen Islamismus verdient das Beispiel Tadschikistan besondere Beachtung. Hier hat die Partei der Islamischen Wiedergeburt nach Beendigung des Bürgerkrieges nicht nur der Gewalt abgeschworen, sondern sie ist seit 1997

auf der Grundlage einer säkularen Verfassung am Aufbau des Staates beteiligt.

Der vorliegende Band dokumentiert ausgewählte Beiträge der Teilnehmer eines Dialogprojektes des Hamburger Zentrums für OSZE-Forschung in Tadschikistan. Vertreter der beiden ehemaligen Konfliktparteien äußern sich hier zur Rolle und Entwicklung des Islam in Tadschikistan und Zentral-

asien, zu ihren Erfahrungen im säkular-islamischen Kompromissprozess, zu den aktuellen Gefährdungen durch Extremismus in Zentralasien sowie zu den Möglichkeiten und Grenzen eines Dialogs der Kulturen im OSZE-Raum.

Erstmals liegen mit dieser Veröffentlichung Dokumente vor, die Auswege aus der Sackgasse im Umgang mit dem politischen Islam aufzeigen.

Dialog und Zusammenarbeit beim Staatsaufbau können zentrale Elemente einer präventiven Terrorismusbekämpfung sein.

Anna Kreikemeyer/Arne C. Seifert (Hrsg.), Zur Vereinbarkeit von Islam und Sicherheit im OSZE-Raum, Baden Baden 2002, 301 Seiten, (Demokratie, Sicherheit, Frieden; 151) ISBN 3-7890-8352-6.

Demokratie, Sicherheit, Frieden

Herausgegeben von Prof. Dr. Dr. Dieter S. Lutz

- | | | | |
|--|---------|--|---------|
| Reinhard Mutz (Hrsg.)
Krisenprävention als politische Querschnittsaufgabe
2002, 256 S., ISBN 3-7890-7964-2 | Bd. 148 | Hermann Hagen/Reinhard Mutz (Hrsg.),
Streitkräfte und Strategien
2001, 320 S., ISBN 3-7890-7344-X | Bd. 138 |
| Dieter S. Lutz (Hrsg.)
Friede in Bewährung
2002, 176 S., ISBN 3-7890-8133-7 | Bd. 147 | Jana Hasse/Erwin Müller/Patricia Schneider (Hrsg.)
Menschenrechte
2002, 628 S., ISBN 3-7890-7703-8 | Bd. 137 |
| Katrin Simhandl
Die Theorien des Nationalen und der Hohe Kommissar für nationale Minderheiten der OSZE
2002, 139 S., ISBN 3-7890-7965-0 | Bd. 146 | Hans J. Giessmann/Gustav E. Gustenau (eds.)
Security Handbook 2001
2001, ISBN 3-7890-7128-5 | Bd. 136 |
| Reiner Kern
Global Governance durch UN und Regionalorganisationen
2002, 360 S., 387 S., ISBN 3-7890-7986-3 | Bd. 145 | Johannes Rau
Friede als Ernstfall – Reden und Beiträge des Bundespräsidenten,
Hrsg. von Dieter S. Lutz, 2001, 394 S. 3-7890-6846-2 | Bd. 135 |
| Reimund Seidelmann (ed.)
EU, NATO and the Relationship Between Transformation and External Behavior in Post-Socialist Eastern Europe
2002, 377 S., ISBN 3-7890-8032-2 | Bd. 144 | Christian Drews
Post-Conflict Peace-Building
2001, 197. S., ISBN 3-7890-7385-7 | Bd. 134 |
| Erwin Müller/Patricia Schneider/
Kristina Thony (Hrsg.),
Menschenrechtsschutz
2002, 387 S., ISBN 3-7890-7957-X | Bd. 143 | Jana Hasse/Erwin Müller/Patricia Schneider
Humanitäres Völkerrecht
2001, 600 S. | Bd. 133 |
| Hans-Georg Ehrhart (Hrsg.)
Die Europäische Sicherheits- und Verteidigungspolitik
2002, 320 S., ISBN 3-7890-7579-5 | Bd. 142 | Mathias Oldhaver
Öffentliche Meinung in der Sicherheitspolitik
2000, 272 S., ISBN 3-7890-6934-5 | Bd. 132 |
| Walter Kolbow/Heinrich Quaden (Hrsg.),
Krieg und Frieden auf dem Balkan – Makedonien am Scheideweg?
2002, 290 S., ISBN 3-7890-7561-2 | Bd. 141 | Dieter S. Lutz (Hrsg.)
Globalisierung und nationale Souveränität
Festschrift für Wilfried Röhrich
2000, 628 S., ISBN 3-7890-6728-8 | Bd. 131 |
| Jürgen Groß
Probleme und Perspektiven militärischer Macht
2001, 184 S., ISBN 3-7890-7491-8 | Bd. 140 | Götz Neuneck/Reinhard Mutz (Hrsg.)
Vorbeugende Rüstungskontrolle
2000, 466. S. | Bd. 130 |
| Hans-Georg Ehrhart (Hrsg.),
Militär und Gesellschaft im Kontext europäischer Sicherheit
2001, 205 S., ISBN 3-7890-7373-3 | Bd. 139 | Heinz Loquai
Der Kosovo-Konflikt – Wege in einen vermeidbaren Krieg
2000, 183 S., ISBN 3-7890-6681-8 | Bd. 129 |
| | | Dieter S. Lutz (Hrsg.)
Der Krieg im Kosovo und das Versagen der Politik. Beiträge aus dem IFSH
2000, 468 S., ISBN 3-7890-6698-2 | Bd. 128 |

IFSH-aktuell

Verantwortlich für diese Ausgabe: Susanne Bund (SB), Anna Kreikemeyer (AK), Reinhard Mutz (RM)

Mit Beiträgen von: Andrea Berg (AB), Heiko Fürst (HF), Frederike Gräper (FG), Jürgen Groß (JG), Regina Heller (RH), Anna Kreikemeyer (AK), (JK), Christian Mölling (CM), Reinhard Mutz (RM), Götz Neuneck (GN), Barbara Renne (BR), Bernhard Rinke (BR), Ursel Schlichting (US), Katrin Simhandl (KS), Aleksandra Zdravkovic (AZ); Photos: Steffen Kugler (SK), Heinke Peters (HP), Margret Jojannens (MJ)

IFSH aktuell erscheint unregelmäßig und kann soweit vorrätig über das IFSH bezogen werden.

Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg · Falkenstein 1 · 22587 Hamburg

Tel: (040) 866 077-0 · Fax: (040) 866 36 15 · e-mail: ifsh@rrz.uni-hamburg.de · homepage: <http://www.ifsh.de> · www.core-hamburg.de